# Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Donnerstag, den 23. Mai 1918.


## Für das Rote Kreuz

Jean Dunant, ein Menschenfreund in Genf, veröffentlichte im Jahre 1862 eine Schrift über die furchtbaren Leiden der Verwundeten, die er auf dem Schlachtfelde von Solferino am 24. Juni 1859 gesehen hatte. Wie er sagte, würden diese entsetzlichen Szenen bedeutend gemildert werden können, wenn eine Organisation geschaffen würde, die die Kranken- und Verwundetenpflege in systematischer Weise vorbereite, so daß, wo es auch immer Schmerzen zu lindern gäbe, in kürzester Zeit Krankenpfleger und Medikamente zur Stelle sein konnten.

Das Buch machte infolge der lebendigen Schilderung der Leiden der Kriegsopfer einen gewaltigen Eindruck. Es war der Gegenstand lebhafter Erörterungen in den Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt. Die unmittelbare Folge davon war die Einberufung eines internationalen Kongresses nach Genf, auf welchem sechzehn Nationen vertreten waren. Dieser Tagung, welche die Gründung einer internationalen Vereinigung für Kranken- und Verwundetenpflege vorschlug, folgte 1864 eine andere, von den Staaten als solche beschickte Konferenz. Diese unterzeichnete die „Genfer Konvention" und beschloß, als internationales Wahrzeichen das rote Kreuz im weißen Felde anzunehmen.

Seit jener Zeit ist die Kranken- und Verwundetenpflege in allen Ländern im Kriege in ein System gebracht worden, dergestalt, daß gegenwärtig tatsächlich alles Erdenkliche geschieht, um die unmittelbar durch den Krieg verursachten Schmerzen und Leiden zu lindern. Während jede Nation ihre eigene Rote Kreuz - Organisation hat, stehen die einzelnen Vereinigungen untereinander in Verbindung und die Hülfeleistung ist international, d. h., es wird bei derselben nicht gefragt, welcher Nation oder welchem Heer der Verwundete oder Kranke angehört.

Kein Mensch, in dessen Busen das Mitgefühl für die Leiden der Welt noch nicht ganz erstorben ist, wird sich weigern, die Rote Kreuz-Vereinigungen nach Kräften zu unterstützen. Es ist das nicht nur eine patriotische Pflicht — nein, es ist eine Pflicht der Menschlichkeit! Jeder unserer Leser, Amerikaner oder Reichsdeutscher, wird mit uns übereinstimmen, wenn wir sagen, das Rote Kreuz-Abzeichen sollte in jedem Haushalt prangen.

Das Amerikanische Rote Kreuz hat sich das Ziel gestellt, 100 Millionen Dollars aufzubringen. Sie wird viel, viel mehr bekommen, wenn erst jeder Bewohner des Landes den Zweck und die Bedeutung der Organisation voll und ganz erkannt hat.

## Halbe Nationalisierung

Die Erhöhung der Fracht- und Fahrraten hat die Frage angeregt, wie Korporations - Profite zu berechnen sind. Soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse betrifft, sind alle Spekulationen überflüssig. Die Regierung, die jetzt die Verwalterin der Bahnen ist, kann nichts anderes vor Augen haben, als Leistungen. Das Kriegsmaterial muß transportiert werden, gleichviel was es kostet und unbekümmert um alle ökonomischen Theorien. Anders verhält es sich mit der Frage, wie in normalen Zeiten die Profite zu berechnen sind. Wie die Bahngesellschaften es bisher dargestellt haben, bei welcher Auffassung sie auch noch jetzt beharren, ist das Publikum verpflichtet, für alle Summen aufzukommen, die notwendig sind, um das in einer Bahn angelegte Kapital zu verzinsen. Die Erfahrung erweist die Unrichtigkeit dieser Theorie. Eine große Anzahl Bahnen in diesem Lande haben sich niemals rentiert und das wird auch auf geraume Zeit nicht der Fall sein. Es ist eine verunglückte Spekulation, die nicht am Leben erhalten werden kann. Der naheliegende Weg wäre, wie bei allen derartigen Fehlversuchen, die Bahn eingehen zu lassen. Hier tritt aber eine Erwägung hervor, die nicht übersehen werden darf. Die Betriebseinstellung auf einer Bahn, die lange Zeit den Verkehr in einer gewissen Gegend vermittelt hat, würde sehr große Verluste für alle Anwohner der Bahn bewirken, eventuell auch für die Industrien und die Landwirte, die sich an der Bahnlinie niedergelassen haben. Noch mehr kommt in Betracht, daß, wenn man Bahnlinien nur dort anlegen will, wo der Profit gesichert ist, es sich sehr leicht ereignen könnte, daß die Entwicklung großer Landesteile unterbleibt, denn diese sollen die Bahnen bringen. Mit anderen Worten: der Bahnbau ist mehr eine öffentliche, als eine private Angelegenheit und daraus ergibt sich unseres Ermessens, daß das ganze Bahnsystem eines Landes einen ausgesprochen öffentlichen Charakter tragen muß, der unfehlbar auf Nationalisierung hinweist. Diese allein kann die Probleme lösen, die jetzt nicht bewältigt werden können und das wichtigste ist, die schlecht rentierenden Bahnen lebensfähig zu halten. Das kann geschehen, indem der staatliche Betrieb den Ueberschuß aus den rentablen Bahnen denen zuwendet, die keinen Nutzen abwerfen. Damit wird auch die Verzinsung des Kapitals, welche so viel erörtert wird, erledigt. Der Staat verzinst das in Eisenbahnen angelegte Kapital genau so, wie alles andere Geld, das ihm geliehen wird. Als weiteres ergibt sich auch daraus die Höhe der Fracht- und Fahrraten. Diese müssen ausreichen, um die Betriebskosten aller Bahnen zu decken. Die Zukunft weist also auf die Nationalisierung der Bahnen hin.

Die Einwände, die dagegen erhoben werden, sind zur Genüge bekannt. Man fürchtet die politischen und die demagogischen Einflüsse eines Regierungsbetriebes, nicht minder das mangelnde Verständnis für einen ausgesprochenen Sparsamkeits-Sinn, der die Kosten niederhält. Es wäre eine Verschließung gegen Tatsachen, diese Einwände ohne Weiteres als belanglos zu bezeichnen, wiewohl andererseits die Wirkungen stark übertrieben werden. Ein Ausgleich würde sich vielleicht in der Weise finden lassen, daß die Aufgabe der Regierung darauf beschränkt wird, die finanzielle Leitung zu führen, wie Feststellung der Raten, Ueberwachung der Schuldverschreibungen, die nur von Regierungsbehörden ermächtigt werden könnten und ohne solche wertlos wären, die übrige Verwaltung aber noch der bisherigen Weise den Vertretern der Aktien-Inhaber überlassen wird, um solcher Weise die politischen und demagogischen Einflüsse, die im Laufe der Zeit alles zu Grunde richten, fernzuhalten.

## 25,000 Krankenpflegerinnen

Zwei Millionen Amerikaner befinden sich unter Waffen. Eine halbe Million von ihnen ist, der Erklärung des Kriegssekretärs Baker zufolge, bereits drüben angelangt und eine große Anzahl beteiligt sich in vorderster Linie an dem großen auf französischem Boden stattfindenden Ringen. Mit der anhaltenden Vergrößerung der amerikanischen Armee in Frankreich muß selbstfolglich die Vervollkommnung aller Vorkehrungen für die Pflege und Unterbringung von Erkrankten und Verwundeten Schritt halten. Die Zahl derartiger Pflege Bedürftigen ist bisher verhältnismäßig gering gewesen, die Wiederaufnahme des Riesenkampfes wird jedoch unzweifelhaft die weitgehendsten Anforderungen an Aerzte, Krankenpflegerinnen, Hospitäler, den Transportdienst usw. stellen. Der Generalarzt der Ver. Staaten, William C. Gorgas, hat in seinen Plänen 300,000 Hospitalbetten vorgesehen, von welchen 200,000 in Frankreich errichtet werden sollen, während 100,000, die meistens schon zur Verfügung stehen, für Amerika bestimmt sind. Aber selbst diese große Ziffer von 300,000 dürfte schon bald sich als ungenügend erweisen, da die Regierung beabsichtigen soll, eine weitere Million Rekruten einzuberufen. In solchem Falle würden 150,000 weitere Hospitalbetten sich als notwendig erweisen. Infolgedessen sieht der Generalarzt sich der Aufgabe gegenüber, ein Heer von 50,000 Krankenpflegerinnen zu organisieren, um einer möglichen Zahl von 300,000 erkrankten und verwundeten Soldaten die geeignete Fürsorge zu sichern.

Während des verflossenen Jahres haben Armee und Flotte, mit der Unterstützung des Roten Kreuzes, von Hospitälern, Hospitalkomiters und Schulen für den Hospitaldienst ungefähr 9000 Krankenpflegerinnen gesichert, von welchen 2000 sich in Frankreich befinden. Der größere Teil wirkt in britischen Hospitälern in der Piardie, andere sind in Italien, Griechenland und in Palästina tätig, während Hunderte sich Hilfsbedürftiger unter der Zivilbevölkerung der alliierten Länder annehmen. Trotzdem im letzten Jahre gründlich im Lande Umschau gehalten und jede verwendbare Pflegerin zum Dienst herangezogen worden ist, hat der monatliche Durchschnitt kaum 750 erreicht. Tatsache ist, daß ein Mangel an geschulten Pflegerinnen herrscht, daß das Land nicht von allen solchen entblößt werden kann, und die ihrer Ausbildung gewidmeten Anstalten, angesichts der erforderlichen längeren Lehrzeit, erfahrene Schülerinnen nicht in genügend großer Zahl zu liefern vermögen. Auf Veranlassung des Generalstabsarztes hat das Rote Kreuz einen Aufruf an Krankenpflegerinnen erlassen, sich vor Ablauf des Jahres in der Zahl von 25,000 für den Bundesdienst anwerben zu lassen. Die Ver. Staaten sind sich völlig bewußt, daß ein hinreichend großes Krankenpflegerinnenkorps ein nicht minder wichtiger Siegesfaktor ist als Infanterie, Artillerie oder eine Flotte. Die Vorbereitungsanstalten tun ihr Bestes, um durch Ausdehnung ihrer Klassen dem immer dringender werdenden Bedürfnis zu genügen, aber auch das Publikum sollte in dieser Hinsicht mithelfen, und auf Privatpflegerinnen möglichst Verzicht leisten. Die Altersgrenze ist auf 21 Jahre herabgesetzt worden, und in besonderen Fällen werden auch Frauen über 40 Jahre zugelassen. Die vom Roten Kreuz ernannten Pflegerinnen werden der Armee oder Flotte zugewiesen, und treten dann direkt in den Bundesdienst ein. Durch Geschick und Pflichttreue vermögen sie dem Lande hervorragende Dienste zu leisten, sie haben berechtigten Anspruch auf die Ehren des Krieges und nehmen in gewissem Maße auch an dessen Gefahren Teil. In New York beabsichtigen die Straßenbahn- und Hochbahn-Verwaltungen 1200 Frauen und Mädchen, die als Schaffner angestellt wurden, zu entlassen, da sie den anstrengenden Anforderungen die Dienste nicht zu genügen vermögen. Ihnen und anderen Frauen, die der Sache der Vereinigten Staaten zu dienen wünschen, bietet die Krankenpflege im Bundesdienst eine wünschenswerte Gelegenheit, auf welche hierdurch besonders hingewiesen sei.

# Meine Londoner Mission 1912-1914

## v. Jagows Entgegnung auf Fürst v. Lichnowskys Memoiren

(Schluß.)

**Wie es durchsickerte.**

Zu Beginn seines Kommentars über von Jagow beleuchtete Herr Wolff einigermaßen die Art und Weise, wie das Memorandum des Fürsten Lichnowsky, das „für das Familienarchiv bestimmt war", mehr oder minder geheim in Deutschland in Zirkulation geriet, ehe es von dem sozialistischen Blatte „Politiken" im vergangenen März abgedruckt wurde und beschreibt auch den Charakter Hauptmann Beerfeldes, des Generalstabsmitglieds, der nach verschiedenen Kabelberichten für seine Teilnahme an der Verteilung des Memorandums prozessiert werden soll.

Herr Wolff sagt, daß Fürst Lichnowsky fünf oder sechs Kopien herstellen ließ, von denen er eine an Wolff, eine an Ballin, den Leiter der Hamburg-Amerika Linie, und eine weitere an Arthur von Gwinner, das Haupt der Deutschen Bank, schickte. Alle diese Personen verbargen das „Danaergeschenk" in den Tiefen ihrer Schreibtische, eine vierte Kopie aber ging in die Irre und geriet in Hände, für die sie nicht bestimmt war und gelangte aus diesen Händen in die Hände eines dritten Individuums. Dann schreibt der Redakteur:

„Ich machte vor einigen Jahren die Bekanntschaft des Offiziers, der sich die Kopie „ausgeborgt" hatte und Kopien davon an Beamte und Politiker verschickte. Er gehört zu einer alt-adeligen Familie, wurde von General von Moltke, dem Chef des Generalstabs, mit Sympathie behandelt, beschäftigte sich enthusiastisch mit religions-philosophischen Studien und war eine ausgesprochene männliche, wenngleich mystische Erscheinung.... Nach harten Kriegserlebnissen fühlte er das Bedürfnis, den Geboten des Friedens zu folgen und überließ sich einem Pazifismus, der sich durchaus nicht mit seiner Uniform vertrug.

„Eines Abends spät besuchte er mich in großer Erregung und sagte mir, daß er ein Memorandum des Fürsten Lichnowsky vervielfältigt habe, das ihm geliehen worden sei und das er, ohne den Autor zu fragen, an „führende Männer" geschickt habe. Es war unmöglich, ihn durch irgendwelchen Aufwand von Logik und Vernunft davon zu überzeugen, daß seine Handlungsweise falsch, sinnlos und schädlich sei. Er war ein Marquis Posa, oder besser noch ein Horatius Cocles, der aus Liebe zu Rom oder zur Menschheit in den Abgrund sprang."

Der „Berliner Vorwärts", das führende Organ der regierungstreuen Sozialisten, begann seinen Leitartikel über die Antwort Jagows mit der Feststellung der Tatsache, daß der Artikel des ehemaligen Staatssekretär des Aeußern kaum darnach angetan sei, die Leser davon zu überzeugen, daß die Selbstliebe des Fürsten Lichnowsky das einzige war, was auf das deutsche Volk im Juli 1914 und seither einen peinlichen Eindruck gemacht hat. Es heißt dann weiter, daß Herr von Jagow mit dem Fürsten Lichnowsky in den entscheidenden Punkten übereinstimmt; die Aussagen Herrn von Jagows über eine anglo-deutsche Annäherung werden zitiert und dann heißt es weiter:

**Furcht vor Tirpitz.**

„Diese Worte beweisen, daß im Jahre 1913 die Wilhelmstraße und die Londoner Botschaft in absoluter Harmonie gemeinsamen Glaubens und gemeinsamer Absichten war. Herr von Jagow, ebenso wie Bethmann, ebenso wie Lichnowsky, und ebenso wie Wilhelm der Zweite, glaubten an die Möglichkeit, eine „Atmosphäre von Vertrauen", wie Jagow sagt, zwischen Deutschland und England durch eine Serie von Kontrakten, von denen der erste über die Bagdad-Bahn sein sollte, zu schaffen."

Der „Vorwärts" fährt dann mit dem Hinweise fort, daß die albanische Krise diesen Glauben gestärkt, nicht aber ihn geschwächt hätte. Er nimmt dann den Grund Jagows für die Weigerung, ein solches Uebereinkommen über die portugiesischen Kolonien in Afrika herbeizuführen, auf und ruft dann aus:

„Welche Furcht von Tirpitz! Eine Störung der neuen Beziehungen durch seine Intrigen und das Heulen der Jingo-Presse sollte durch das Umhängen eines geheimen Mantels vermieden werden. Aber drei Wochen war der Krieg mit England da und die pan-germanistischen Blätter begrüßten ihn als den langersehnten Tag! Was hatte sich unterdessen ereignet? Natürlich hatte das „perfide Albion" (selbst Jagow setzte diese Worte unter Anführungszeichen) unterdessen seine Maske abgeworfen und seine ganze Perfidität bewiesen. Wir wollen einmal sehen, was— nach Lichnowsky—Herr von Jagow, der deutsche Auslandsminister, im Juli 1914 dazu zu sagen hatte!"

Dann zitiert der „Vorwärts" die Beschreibung von Jagows darüber, wie der Krieg begann und fährt fort:

„Alles, was von den Anklagen gegen die englische Regierung übrig bleibt, ist, daß sie den Weltkrieg nicht verhinderte, „wiewohl sie das hätte tun können." Nun hat auch Herr Jagow den Weltkrieg nicht verhindert, muß aber jedenfalls von der Beschuldigung freigesprochen werden, daß er es hätte tun können. Er konnte es wirklich nicht und demnach ist die Feststellung der absoluten Unfähigkeit dazu für ihn und seine Mitstreiter die beste Entschuldigung.

„Man betrachte die Tatsachen. England wollte den Krieg nicht; es hat ihn nur nicht verhindert. Der Krieg war in England nicht populär. Aber er ist populär geworden. Die ganze Welt—bis über den atlantischen Ozean und den pazifischen Ozean hinaus—ist in Haß gegen uns geeinigt. Wir aber sind durch vier Jahre lang mit dem Glauben geimpft worden, daß England alle Minen legte, die den Krieg verursachten — ein Glaube, den der Staatssekretär in Uebereinstimmung mit dem Beweismaterial des Botschafters als falsch erklärt hat. Von dieser falschen Ansicht ausgehend, ist jedoch die gesamte Kriegspolitik des deutschen Reiches geleitet worden —von der Erklärung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges, die uns den Krieg mit Amerika brachte, bis zu diesen Kanzlerreden, die besagen, daß Belgien nicht mehr der Tummelplatz englischer militärischer Konzentration Englands werden dürfe.

„Wenn alle die in Frage kommenden Parteien überzeugt wären, daß der Glaube an Englands Schuld Einbildung ist, warum nährten sie ihn dann und warum verfolgten sie eine Politik, die darauf basierte? Dann hätte man doch lieber von Tirpitz zum Kanzler ernennen sollen, der vielleicht an das glaubt, was er sagt. Statt dessen ist eine Politik der Furcht vor Tirpitz verfolgt worden. Manchmal ist eine gegen Tirpitz gerichtete Politik versucht worden, diese wurde aber jedesmal im entscheidenden Augenblicke rückgängig gemacht, aus Furcht vor dem nationalistischen Schrecken.

„Die Furcht war vielleicht nicht ganz unbegründet, denn Agitation ist skrupellos. Die Aelteren von uns erinnern sich noch sehr deutlich einer „Engländerin", die in vielen Zirkeln sehr unpopulär war, diese Engländerin aber war die Mutter des deutschen Kaisers. Kein Zweifel, daß es keine bequemere Methode für die Regierung zum Schutze der Dynastie gab, als sie an der anti-englischen Agitation teilnehmen, oder wenigstens dulden zu lassen. Aber Lücken solch intime Betrachtungen eine Rolle spielen dürfen, in dem Augenblicke, da das Schicksal der Völker in der Schwebe hing?

„Laßt uns der Sache ein Ende bereiten! In diesem Augenblick sind wir in eine Schlacht verwickelt, die entscheidend sein mag und die zugunsten des Reiches verläuft. Aber selbst nach dieser Schlacht werden wir weder die Macht noch das moralische Recht besitzen, unsere Gegner nach dem Prinzipe „Die Daumen in die Augen und die Knie auf die Brust" zu behandeln. Selbst nach der größten Schlacht besteht die Notwendigkeit zu politischen Verhandlungen. Es wird uns leicht sein, diese Verhandlungen zu beginnen, sobald sich die giftigen Dämpfe des Krieges einmal gehoben haben werden. Jetzt, nachdem Herr von Jagow die von England gespielte Rolle zu Beginn des Krieges geklärt hat, steht der Erfüllung des von Bethmann-Hollweg gegebenen Versprechens, „das Belgien zugefügte Unrecht gut zu machen", nichts im Wege.

„Wenn es möglich ist, daß alles, was Wilhelm der Zweite, Bethman, von Jagow und Lichnowsky bis drei Wochen vor Beginn des Krieges für wahr hielten, falsch war, dann laßt uns den Fehler offen eingestehen und die konservativen Pan-Germanisten offen die Regierung übernehmen, sodaß sie, innen wie außen, die Arbeit eines Friedens mit Gewalt beenden mögen. Wenn dies aber weder wünschenswert noch durchführbar ist, dann bleibt nichts zu tun übrig, als einen entscheidenden Schritt nach rückwärts zu machen. Denn das deutsche Volk kann mit den vor und während des Krieges ausgeübten Regierungs-Methoden nicht einverstanden sein.... Das deutsche Volk kann nach dem Kriege nur als eine friedliebende Nation, die sich selbst regiert, fortbestehen."

## Aus Council Bluffs.

**Gewinnt Schadenersatz Prozeß.**

Frau Ida F. Watson hatte gegen die E. E. Hart Co. einen Schadenersatzprozeß angestrengt wegen Verkauf von Land, das unter Wasser lag und nicht den Verkaufsbedingungen entsprach. Sie verlangte die Summe von $5000, erhielt jedoch von den Geschworenen $3,500 zugesprochen. Die Advokaten H. L. Robinson und Thomas O. Harrison führten den Prozeß für die Klägerin, während die verklagte Partei durch die Anwälte Saunders und Stuart vertreten war.

**Israelitisches Pfingstfest.**

Die Israeliten feierten am Freitag das Fest der Wochen, genannt „Schebuots" (sprich, Schewuos.) Das Fest wird sieben Wochen nach dem Pesach, oder Osterfest gefeiert und wird oft die jüdische Pfingsten genannt. Nach der jüdischen Tradition wurde den Israeliten die Zehn Gebote Moses zuteil.

**Freie Pamphlete.**

Durch die Güte und Freundlichkeit der Nationalen Kriegs - Gartenbau Kommission sind wir in den Stand gesetzt, hochwichtige und interessante Pamphlete über den Kriegs-Gemüse Gartenbau, sowie über das Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Obst frei verteilen zu können. Diese Bücher kann man erhalten, indem man sich brieflich an dieses Departement wendet.

Dieses Handbuch enthält zweiunddreißig Seiten und gibt volle Aufklärung über die Anlage und Pflege einer Gemüsebau - Anlage in jedem Hinterhof oder leerer Baustelle. Wer Gemüse und Früchte in diesem Jahre zieht, tut seine patriotische Pflicht, die niemand vernachlässigen sollte. Das Handbuch zum Einmachen von Gemüsen und Früchten gibt volle Aufklärung, wie diese Kunst auf vorteilhafte Weise in jedem Haushalt ausgeführt werden kann.

Jede amerikanische Familie sollte aus patriotischem Pflichtgefühl so viel Gemüse und Obst ziehen, als in ihren Kräften steht und diese Gemüse und alles verfügbare Obst und Früchte für späteren Gebrauch einmachen. Man sende eine Postkarte an das Büro und verlange das Buch „War Vegetable Gardening" und das Buch „Home Canning and Drying of Vegetable and Fruits". Jeder kann dieselben frei erhalten.

H. T. Metcalf,
Federal State Director, U. S. P. S. R., Des Moines, Ia.

**Strafe für nummerlose Autofahrer.**

Die Polizei und der Sheriff sind mit Strafkarten von roter Farbe versehen worden, die an jedes Auto befestigt werden, an dem nicht zwei Nummerplatten angebracht sind, wie das Gesetz vorschreibt. Diese rote Karten haben die Aufschrift: „Diese Car entspricht nicht dem Staatsgesetz bezüglich der Registrierung und der Lizensnummer." Dem Eigentümer wird eine genügend lange Frist gegeben, dem Gesetz genüge zu leisten. Hat er dies getan, so wird eine blaue Karte an die Car befestigt, worauf dies vermerkt ist. Strenge Strafe folgt, wenn diesen Vorschriften nicht nachgekommen wird.

**Organisieren eine Union.**

Die Angestellten der Straßenbahn Gesellschaft hielten am Sonntag in der Frühe eine Versammlung ab und schritten zur Organisation einer Arbeiter Union. Da die Versammlung jedoch strikt geheim gehalten wurde, konnte nichts Näheres darüber in Erfahrung gebracht werden. Die Arbeiter erhielten dieser Tage eine Lohn-Zulage weil viele der Angestellten den Dienst der Gesellschaft verließen, um in den zahlreichen Munitionsfabriken Stellung zu nehmen, wo sie höhere Löhne erhalten. Der Präsident der Straßenbahn - Gesellschaft hat zur Zeit diese Tatsache zugegeben.

**Schadenfeuer.**

Während der Abwesenheit der Familie des Carl Jones, der ungefähr sechs Meilen nördlich von der Stadt wohnt, brannte am Freitag um Mitternacht dessen Wohnung vollständig nieder. Wie berichtet wurde nichts gerettet. Das Haus ist Eigentum des Leonard Everett in Council Bluffs und ist durch Versicherung gedeckt. Carl Jones mußte mit seiner Familie Zuflucht bei seiner Mutter suchen, die unweit von seiner Wohnung wohnt.

**McCready in Haft.**

Nathaniel McCready, ein Schankkellner in einem „Nabbier Saloon" in Council Bluffs, hatte mit einem Fuhrmann, namens Charles Paley, in Omaha einen Wortwechsel und Streit, wobeier im Handgemenge den Paley derart mit einem Federmesser verletzte, daß derselbe seinen Wunden erlag. Der Coroner hat eine Untersuchung des Falles begonnen und McCready wird vorläufig wegen Totschlags von der Omaha Polizei in Haft gehalten. McCready soll in No. 3430 Avenue E, in Council Bluffs, wohnen.

# Die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribüne

## Weitere Bausteine für das Eigenheim der Täglichen Omaha Tribüne laufen ein.

**Die Ehrenliste der Bausteinstifter zum Eigenheim der Täglichen Omaha Tribüne weist heute 283 Namen auf, da zwei neue Namen der Liste hinzugefügt werden konnten. Es nähert sich also die Zahl derer, die durch Vorausbezahlung eines zweijährigen Abonnements ihre Freundschaft der Täglichen Omaha Tribüne erwiesen, dem dritten Markstein unserer Kampagne, der das dritte Hundert vollständig anzeigt. Um diesen Markstein zu erreichen fehlen jetzt nur noch 17 Namen, und wir sind sicher, daß es noch viele unserer Leser geben wird, die Bausteine einsenden, wenn sie sich die Mühe nehmen, sich die nachfolgenden Fragen zu beantworten.**

**Ist Ihr Name auf der Ehrenliste verzeichnet? Wenn das der Fall ist, so nehmen Sie unseren Dank dafür hin. Ist es aber noch nicht der Fall, dann fragen Sie sich nach dem Grunde. Ist es, weil Sie das nötige Geld nicht erübrigen können, oder weil Sie es vergessen oder übersehen haben, diesem Ihrem Freund, Ihrer Täglichen Omaha Tribüne, in der jetzigen schweren Zeit hilfreich zur Seite zu stehen? Andere Gründe werden wohl nicht geltend gemacht werden können, da wir dessen sicher sind, daß die Tägliche Omaha Tribüne allen unseren Lesern unendlich viel mehr wert ist, als wir an Abonnementsgeld verlangen und ein Jeder, den die Mittel es erlauben, sollte daher postwendend seinen Baustein einsenden.**

**Wie viele Namen werden wir in den nächsten Tagen auf die Liste eintragen können? Wie bald wird das dritte Hundert der Freunde der Tribüne vollzählig werden?**


## Cadomene gut für alte Leute

**Lest diesen freiwilligen Brief!**

The Blackburn Products Co.,
Dayton, Ohio.

Werte Herren: Ich kaufte soeben eine weitere Tube Cadomene Tabletten. Meine Frau und ich gebrauchten eine Tube und fanden dieselben, wie von Ihnen angegeben. Sie verbesserten den Zustand meiner Frau bedeutend, da sie von Nervosität und Ermattung mürrisch war. Sie halfen auch mir gegen Nervosität, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit. Wir beide sind schon ziemlich alt, obwohl wir uns nicht alt fühlen, seitdem wir Cadomene Tabletten gebrauchen. Dieselben verjüngten uns sozusagen, usw. Hochachtungsvoll. Hugh Kellee, 219 E. Broadway. Muskogee, Okla.

Cadomene Tabletten sind die beste Medizin für nervöse, erschöpfte Systeme. Verkauft in allen Apotheken.—Anz.

## The Doctor's Advice
by Dr. Lewis Baker

Die unten beantworteten Fragen sind allgemeiner Natur; die Symptome und Krankheiten sind angeführt und die Antworten gelten für jeden Fall ähnlicher Natur.

Wer weiteren Rat frei wünscht, schreibe an Dr. Lewis Baker, College Bldg., College - Elwood Str., Peoria, Ohio, unter Beifügung eines selbstadressierten, frankierten Briefumschlages für die Rückantwort. Name und Adresse müssen voll angegeben werden; in meinen Antworten werden jedoch nur die Anfangsbuchstaben oder fingierte Namen gebraucht. Die Rezepte können in jeder guten Apotheke ausgeführt werden, aber der Apotheker kann das Fehlende beim Ungroßhändler bestellen.

Richts, was mir der Doktor gibt, hilft, und so schreibe ich an Sie."

Antwort: Sie benötigen einen gründlich abführenden Hustensirup, einen, der nicht nur Erleichterung gewährt, sondern das System gründlich reinigt. Wenn das Folgende regelmäßig gebraucht wird, so wird es sicherlich einen heilbaren Husten oder heilbare Erkältung prompt vertreiben. Verschaffen Sie sich eine 2½ Unzen Flasche Essence Pietho-Laxete, mischen Sie sie mit heimgemachtem Zuckersirup oder Honig, laut Gebrauchsanweisung an der Flasche.

W. B. O. fragt: „Können Sie mir eine verläßliche Behandlung verschreiben, um Schuppen, fettige Haarwurzeln, fieberische Kopfhaut los zu werden?"

Antwort: Ich weiß, daß Sie durch Gebrauch von reinem gelben Mineral, der Gebrauchsanweisung, die jeder 4 Unzen Flasche beiliegt, folgend, sofortige Erleichterung und dauernde Resultate erzielen können.

Moses T. schreibt: „Irgend etwas in meinem System ist nicht ganz in Ordnung und ich weiß nicht, was es ist. Ich habe starke Kopfschwellungen unter den Augen, am Morgen sind meine Augen blutunterlaufen und meine Zunge und Kehle sind rauh geschwollen. Manchmal habe ich Schüttelfrost und fühle mich fast immer schwach und müde."

Antwort: Ihre Krankheitserscheinungen, wie Leber und Nieren, brauchen eine Behandlung. Beginnen Sie sofort Peruvoid-Tabletten zu nehmen. Verschaffen Sie sich dieselben in verschlossenen Tuben mit vollen Gebrauchsanweisungen bei irgend einem gut versehenen Apotheker.

Rosie.—Seit langen Jahren hat Dr. Baker seinen Rat und Medizin an Millionen Leute durch die Heimatspalten erteilt und hat es gewißlich bei Heilung von Krankheit und Leiden mehr als irgendeine andere Einzelperson in der Geschichte der Welt getroffen. Tausende haben ihm Briefe von Dankbarkeit und Vertrauen geschrieben.

Dr. Lewis Baker, Werter Herr Doktor! — Wir drei beigefügten Namen und Dr. Pettmarke leiden wie uns Ihre „Avocal Guide Book to Health and Beauty". Ich bin seit regulär gebrechliche Krüppelin, habe aber seit mehr als 40 Jahren Krampfe gehabt und wäre mich heuten Tag Ihnen Buch viele Leben zu danken suchen zu können. Ich habe mich selbst und meinen 10 unten mit Ihren wundervollen Rezept für Rheumatismus und Ischias und wenn ich die Tuberkulose Tabletts für Leber und Nieren ein. Ihnen ist vorzüglich bekannt, zeichnet

Achtungsvoll,
(Frau M. L. Gebhart,
Lenoir, Texas.